

in der Gegend des rothen Vorwerks als denjenigen Stollen, zu dessen Mitkauf der Churfürst Friedrich der Gütige den Rath und die Bürgerschaft zu Freiberg auffordert. Deshalb begehren wir von euch, heißt es am Schluß des churfürstlichen Schreibens, mit ganz besonderem Fleiße, daß ihr mit uns zu sonderlichem Willen von euerm Rathhaus an solchem Bergwerke dreißig Schock (Groschen) verbauet und auch mit etlichen von euern Bewohnern und Mitbürgern, die das vermögen, daraus redet, sie unterweist und anhaltet, daß ein Jeder nach seinem Vermögen eine Anzahl Geldes darauf anlege, also daß man die eben genannten Bergwerke und Schächte desto besser vollführe und ihrer auch sämmtlich und jedermänniglich, je nachdem man verbauet, nach Bergwerks Recht und Gewohnheit genießen möge.

Durch diese Stollen nun sowie dadurch, daß man von den einfachen Schöpfkannen, Flaschen und Bulgenkünstern im Maschinenwesen doch bereits bis zu Pumpen und Pumpenkünstern bei den Kunstgezeugen gestiegen war und so die Teufen mehr gewältigen konnte, wird der Aufschwung, welchen der Freiburger Bergbau namentlich unter Georg wieder nahm, erklärlich. So hat zu seiner Zeit die Graßmüßzeche in den Jahren von 1529 bis 36 an 1459 fl., der Thurmhof 308, die reiche St. Barbara 240, der dürre Schönberg vor dem Donatsthore, den Agricola ausdrücklich wegen seiner Beständigkeit lobt und wo auch der im vorigen Hauptstücke erzählte Erdfall und Eingang vorgekommen sein soll, 153, St. Seligen 58 und der St. Donat 40 fl. Ausbeute gegeben, um der vielen minder bedeutenden nicht zu gedenken. Auf dem Brande aber finden wir zur selben Zeit den Brandstolln mit 884, den St. Wolfgang mit 682, den St. Ulrich mit 236, Bartholomäus mit 165, St. Martin mit 160, den wilden Mann mit 144, das Glücksrade mit 67 und den Vogelbauer mit 45 Gulden. Doch war es auch hier, wo sich 1581 ein